



HANDBUCH

für bürgerschaftlich angestoßene Entsiegelungs- und Begrünungsprojekte im öffentlichen Raum

Das Handbuch soll Engagierten und NGOs helfen, aus unseren Erfahrungen zu lernen und eigene Entsiegelungsprojekte im öffentlichen Raum voranzubringen.

Es beinhaltet einen thematischen Einstieg und wurde als Leitfaden aus unserer Erfahrung in Frankfurt a.M. heraus entwickelt. Wir erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da jede Kommune / Beteiligte unterschiedlich ticken. Dies ist eine beta-Version; Kommentare erwünscht. Unser besonderer Dank gilt allen Ehrenamtlichen! ♥



INHALT



EINSTIEG INS THEMA.....	3
1. Wem gehört der öffentliche Raum und wer zahlt die „Pflege“?	3
2. Operative Zuständigkeiten und Lobbyarbeit verstehen, vorbereiten und begleiten.....	4
3. Argumentationshilfen für Entsiegelung	6
4. Kriterien zur Flächenauswahl und Bewertung wesentlicher Parameter	8
4.1 So macht es Thüringen (ein Beispiel).....	8
4.2 So macht(e) es „Green it up!“	9
5. Nützliches Wissen	10
LEITFADEN ZUM LOSLEGEN	12
1. Konzeptionshilfe.....	12
1.1 Leitfragen.....	12
1.2 Kampagnenaufbau am Beispiel „Green it up!“	14
1.3 Förderer und Finanzierung	17
1.4 Zusammengefasst: Konkrete Schritte zur Entsiegelung	17
2. Learnings	17
3. Mittelakquise & Tipps von anderen	19
3.1 Mittelakquise	19
3.2 Tipps von anderen.....	19
4. Lust auf besser leben als Projektträgerin.....	20

Schnelleinstieg für Ungeduldige

1.4 Zusammengefasst: Konkrete Schritte zur Entsiegelung



EINSTIEG INS THEMA



1. WEM GEHÖRT DER ÖFFENTLICHE RAUM UND WER ZAHLT DIE „PFLEGE“?

Zunächst einmal haben wir uns alle bereits viel zu sehr daran gewöhnt, dass „unser“ öffentlicher Raum – Plätze, ungenutzte Orte – entweder kommerzialisiert wird, nicht lebenswert (das heißt klimaangepasst, barrierefrei, multifunktionell) gestaltet oder zunehmend vermüllt ist. Doch große Teile des sichtbaren öffentlichen Raums gehören der Stadt und sind damit steuerfinanzierte Allmende¹ – ein Wort, das Du Dir merken kannst.

In Frankfurt am Main gehören viele öffentliche Flächen dem Amt für Straßenbau und Erschließung (oder werden zumindest von ihm bewirtschaftet/verwaltet) oder dem Grünflächenamt. Hier gilt es anzusetzen und zu verstehen, dass versiegelter Raum langfristig gesehen kostengünstig ist, da er nicht gepflegt werden muss (Instandhaltungskosten von betonierten und asphaltierten Flächen liegen uns nicht vor).

¹ Wikipedia: Die Allmende (auch das Gemeindgut) ist ein Teil des Gemeindevermögens (Landfläche, Gewässer, Wald), das als gemeinschaftliches Eigentum von der gesamten Bevölkerung benutzt werden darf.

Da oft Budgets im Bereich Grünpflege und Umwelt fehlen, ist gerade die Entsiegelung von kleinen Mikroflächen über den Stadtraum verteilt kostenintensiv – gerade im Vergleich zu großen Flächen wie Parkanlagen.

Diese Perspektive zu kennen bedeutet nicht, sie zu begrüßen. Doch wer „etwas von der Stadt will“, tut gut daran, auch ihre Perspektive zu verstehen.

2. OPERATIVE ZUSTÄNDIGKEITEN UND LOBBYARBEIT VERSTEHEN, VORBEREITEN UND BEGLEITEN

Solange es keinen politischen Beschluss gibt, ist der Wunsch nach mehr Grün nicht mehr als ein Wunsch – dessen Umsetzung natürlich in Anbetracht der Klimaziele operatives Handeln erfordert.



Hier klaffen übergeordnete und legitimierte politische Ziele mit der kommunalpolitischen Realität auseinander.

Deshalb sind zwei bzw. drei Anker wichtig für eine gelingende Umsetzung:

1. Beziehe Ortsbeiräte oder die in Deinem Ort auf Stadtteilebene fokussierten Gremien mit politischer Verantwortung so früh wie möglich ein. Ist der Ortsbeirat auf Deiner Seite und beschließt die Begrünung einer öffentlichen Fläche im eigenen Bezirk, hast Du die politische Legitimation, die Du brauchst, um mit Deiner Initiative von Betonliebhaber:innen nicht als Partikularinteressenvertretung abgestempelt zu werden. Halte den Ortsbeirat stets auf dem Laufenden, triff Dich vor Ort, schaffe Nähe. Überhaupt: Halte alle Interessierten über Erfolge und Misserfolge auf dem Laufenden. Der Prozess wird dauern und so bleiben die Menschen dabei.

2. Wühle Dich durch den Zuständigkeitsdschungel – immer wieder und weiter. Wir dachten recht schnell, die Zuständigkeitsstrukturen innerhalb der Kommune durchdrungen zu haben. Doch weit gefehlt. Entsiegelung im öffentlichen Raum unter Beteiligung von Ehrenamtlichen wirft Prozessfragen auf, die in den meisten Kommunen nicht geklärt sind. Es gibt dafür keine ämterübergreifenden Projektmanagementstrukturen und



klare Zuständigkeiten, Person A kennt sich vielleicht mit zuständigen Behörden für eine Entsiegelung am Straßenrand aus, doch auf einem Platz gilt es die Kompetenz von Person B anzufragen. Das bedeutet: Zuständigkeiten und Kontakte sammeln, anfragen, um Hilfe bitten.

Am Beispiel von „Green it up!“ bedeutet dies:

Wer / Abteilung	Wozu
Mobilitätsdezernat	× Als „politische Schnittstelle“ ist das Dezernat für das ASE zuständig und damit ein wichtiger Player, um überhaupt voranzukommen; in anderen Kommunen können Zuschnitte anders sein. Bspw. könnten die Dezernate, die für Entwässerung oder Klimaanpassung zuständig sind, woanders einen Hebel darstellen.
Amt für Straßenbau und Erschließung (ASE) / Baubezirksleitungen / Gestattungen / Stadtvermessungsamt (SVA)	× Wichtig, Flächeneigentümerin × Für Vor-Ort-Begehungen unerlässlich, kennen sich aus, können Pläne begutachten und aus ihrer Sicht Tipps geben, bspw. Wasserfließrichtungen beachten; müssen die Planungsunterlagen gegenchecken und in puncto Verkehrssicherheit begutachten (Wuchshöhe der Pflanzen versperren Sichtachsen usw.) × Ihre Tiefbauverträge helfen bei einer zügigen Umsetzung × Wenn sich Ehrenamt um die Pflege kümmert, brauchen die Personen einen sog. „Gestattungsvertrag“ vom ASE × Das SVA hat eine Übersicht über Pläne/Maße, die es zu erfragen gilt
Grünflächenamt (GFA) / Bezirksleitungen	× Wichtig, teils Flächeneigentümerin × Mit Begrünungsexpertise beratend einzubeziehen, kennen Vorgaben für Bepflanzung, keine giftigen Pflanzen, heimisch, biodivers usw. × Freuen sich, wenn Ehrenamt sie entlastet × Wenn der Garten-Landschaftsbau-Betrieb (GaLa) es nicht tut: GFA kann Pflage Tipps geben



Amt für Bau und Immobilien, Pächter:innen	und ggf.	×	Wenn es auch um vertikales Grün geht, kann es sein, dass weitere Eigentümer:innen hinzugezogen werden müssen
Brandschutz		×	Es gibt Verkehrsflächen, die als Brandschutzflächen freigehalten werden müssen, dies gilt es zu klären
(Landes-)Denkmalamt		×	Wenn es auch um vertikales Grün geht, kann es sein, dass das LDA hinzugezogen werden muss
Ortsbeirat:innen		×	Können über Beschlüsse Begrünung legitimieren und über Budgets bezuschussen; parteiübergreifend arbeiten/ anschreiben
Netzdienste, Stadtentwässerung, Telekom	ggf.	×	INA (Internet-Netz-Auskunft) für Strom, Gas, Wasser, Abwasser und im Bestfall Glasfaser-/Kabel einholen, sollten Kabel unter der Fläche liegen, können keine Tiefwurzler gepflanzt werden

3. ARGUMENTATIONSHILFEN FÜR ENTSIEGELUNG

Urbane Räume sind meist keine natürlichen Räume mehr. Der Mensch hat sie nach (früher) gängigen Standards wie günstige, unwetterfeste und platzsparende Raumnutzung gestaltet.

Während eines Starkregens nicht im Schlamm zu versinken, sondern auf Asphalt zu laufen, hat Vorteile. Diese sind nicht wegzudiskutieren.



Doch die starke Versiegelung und Verdichtung unseres sichtbaren Bodens und der unsichtbaren Schichten darunter (Versorgungsinfrastruktur mit Kanälen und Leitungen) sind flächendeckend auch in der Stadt nicht zukunftsfähig. Hier findest Du hilfreiche Argumente die letztendlich alle zusammenhängen:

- ×- Wasser:** Flächenversiegelung schneidet den Boden vom Ökosystem ab, so dass er u.a. für Grundwasserneubildung, Aufnahme, Speicherung, Versickerung und Verdunstung von Wasser entfällt.

- × **Hitzebelastung:** Weniger Verdunstung in überwärmten urbanen Gebieten, da versiegelte Flächen die eintreffende Strahlungsenergie fast vollständig in fühlbare Wärme umwandeln. Die Goethe Universität hat in einer Studie ermittelt, dass ein versiegelter Platz im Sommer bis zu 14 Grad heißer² ist als eine Grünfläche.
- × **Starkregen:** Niederschlag kann nicht versickern und fließt größtenteils oberflächlich ab. Extreme Starkniederschläge werden als Klimawandelfolge zunehmen, kommunale Entwässerungssysteme überlasten, was sogar zur Überflutung von U-Bahnsteigen führen kann.
- × **Trockenstress:** Städtisches Grün (v. a. Bäume) werden durch versiegelte Oberflächen von der natürlichen Wasserversorgung (Regen) abgeschottet. Benötigtes Brauchwasser fließt also in die Keller, statt in die Erde. Der Grundwasserspiegel sinkt, die Kanalisation flutet.
- × **Mentaler Stress:** Es ist bewiesen, dass eine überhitzte, zubetonierte Stadt Herz-Kreislauf-Erkrankungen³ begünstigt; Grün hingegen fördert die Gesundheit.
- × **Biodiversitätsverluste:** Insekten brauchen Habitate. In einer Stadt, in der in flugnahen Abständen weder Schutz- noch Futterorte zu finden sind, überleben weder Bienen, noch Schmetterlinge oder andere Insekten, die wir für unser Überleben brauchen. Am Boden lebende Tiere zersetzen abgestorbene Pflanzen und kleine tote Lebewesen zu Humus und sorgen so für fruchtbare Böden, die zudem CO₂ speichern.
- × **Tatütata & Nachverdichtung:** Eine ganz andere Perspektive in urbanen Räumen ist, dass bei Dachaufstockungen Parkplätze vor der Tür, die mensch gerne entsiegeln würde, als Brandschutzflächen für Drehwagenleiter genutzt werden können.



Entsiegelung unterstützt **Klimaschutz, Klimaanpassungs-, Gesundheits-, Biodiversitäts- und Umweltschutzziele** und spart langfristig **Kosten**, denn jede Überflutung verursacht Schäden; fehlendes Grün führt zu schlechter Luft...

² Laut Goethe-Universität: <https://www.greenit-up.de/klimaanpassung>

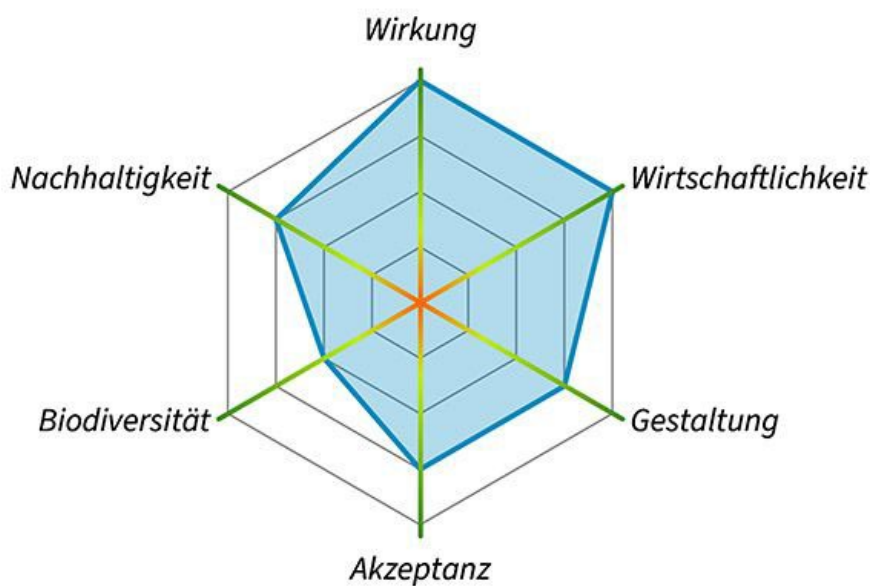
³ RKI: <https://www.greenit-up.de/stadtklima>



4. KRITERIEN ZUR FLÄCHENAUSWAHL UND BEWERTUNG WESENTLICHER PARAMETER

Die Auswahl der Flächen ist aus mehrfacher Sicht essenziell für den Erfolg. Wir haben Dir zwei Beispiele zusammengestellt, nach welchen Kriterien oder aus welchen Perspektiven „man“ die Entscheidung treffen kann. Wichtig ist, die Kriterien transparent zu benennen.

4.1 So macht es Thüringen (ein Beispiel)



Erläuterung:

- rot/orange: schlecht bzw. Verschlechterung, negativer Einfluss
- gelb: neutral bzw. nicht relevant, kein/kaum Einfluss
- hellgrün: gut bzw. geringfügiger positiver Einfluss
- grün: sehr gut bzw. positiver Einfluss
- dunkelgrün: ausgesprochen gut bzw. deutlicher positiver Einfluss

Parameter:

- × Wirkung: Effektivität der Maßnahme im Sinne der Klimaanpassung
- × Wirtschaftlichkeit: Kosten-Nutzen-Verhältnis (Initial- und Folgekosten)
- × Gestaltung: Raumwirkung, Beeinflussung des Lebensumfelds
- × Akzeptanz: Beeinflussung der Lebensqualität, mögliche Widerstände
- × Biodiversität: Beeinflussung der Artenvielfalt/Lebensräume
- × Nachhaltigkeit: Langlebigkeit/Beständigkeit, Ressourceneffizienz

Quelle und Dank:

Thüringer Ministerium für Umwelt Energie und Naturschutz (2022):
Klimaleitfaden für Kommunen. www.klimaleitfaden-thueringen.de

4.2 So macht(e) es „Green it up!“



- × **Umsetzbarkeit und Aussicht auf Genehmigung durch die Stadt und den Ortsbeirat:** Unter den versiegelten Flächen liegen teilweise Kabel in Pflanztiefe, andernorts ist von Seiten der Stadtplanung bereits Begrünung geplant. Hinzu kommt, dass die Wegeführung und der Verkehr gewährleistet bleiben muss, d.h. Begrünung darf nicht dazu führen, dass bspw. Rollstuhlfahrende nicht mehr von A nach B kommen. Die Wasserfließrichtung muss ins „neue Grün“ führen; wo und wie liegen die Gullis? Daher prüfen wir vorab durch die [Jury](#) (Personen aus Wissenschaft, Entsorgung, GaLa, Politik) die Aussicht auf Erfolg der Entsiegelungs- bzw. Begrünungsidee. Bei vertikalen Begrünungen müssen Hausbesitzende Antragstellende sein.
- × **Geografische Verteilung:** Wir haben Budget für ca. 250 qm Begrünung (aufgrund der von uns akquirierten Mittel). Damit dies nicht nur einem Stadtteil zugute kommt, prüfen wir vorab eine „gerechte“ Verteilung. Es gibt keine Mindestgröße, jedoch müssen Aufwand (Anfahrt des Baggers usw.) und Nutzen in einem guten Verhältnis stehen.
- × **Unterschiedliche Wirksamkeit/Arten von Begrünung:** Wir möchten mit dem Projekt auf die unterschiedlichen positiven Effekte einzahlen: Begrünung, Entsiegelung/Teilentsiegelung und Wasserrückhaltung. Mancherorts hat Begrünung eine positive Auswirkung auf den Rückhalt von Wasser bei Starkregen bzw. allgemein auf die Versickerung von Niederschlag. Bei Starkregen kommt viel Wasser so schnell herunter, dass die Versickerung nicht mehr hinterherkommt. Daher steht hier der Rückhalt im Vordergrund. Andernorts liegt der Fokus eher auf kühlenden Effekten bei Hitze oder dem Unterschlupf für Insekten und andere Arten. Zudem freuen wir uns, wenn unterschiedliche Flächen entsiegelt werden: Euren Ideen sind kaum Grenzen gesetzt: Gehweg, Parkplatz Zwischenfläche, Randfläche, Aufenthaltsfläche, Verkehrsinseln – keine Gleisflächen.)
- × **Attraktivität und Aufenthaltsqualität des Ortes:** Wir möchten mit dem Projekt eine Wirkung auf den öffentlichen Raum erzielen.



Deshalb entscheidet die Jury über die Anträge auch danach, ob bspw. durch vertikale Begrünung oder Entsiegelung die beste Wirkung erzielt werden kann und wie auch die Attraktivität und Aufenthaltsqualität des Ortes dadurch steigt.

- × **Klimaanpassungswirkungswirkung:** Frankfurt wird ein heißes Pflaster. Der [Klimaplanatlas](#) gibt Aufschluss über die Zonen, die besonders von vermehrten Hitzeperioden betroffen sind. Die Jury bezieht die entsprechende geografische Verortung in ihre Entscheidung mit ein. Bei der geographischen Verortung werden unabhängig vom Überhitzungspotenzial positionsbedingte mikroklimatische Unterschiede mitberücksichtigt.
- × **Finanzielle Machbarkeit:** Dem Projekt steht ein bestimmtes Budget zur Verfügung, ein weiterer Teil wird nach Juryentscheid beim Klimafonds der Stadt beantragt. In die Entscheidung, wo genau begrünt wird, fließt eine Vorkalkulation und dementsprechend die Finanzierbarkeit mit ein. Hilfreich ist natürlich, wenn sich Projektgruppen bspw. durch Pflanzen- oder Erdspenden beteiligen.
- × **Mitverantwortung:** Neu entsiegelte und begrünte Flächen brauchen Wasser. In die Entscheidung fließt daher mit ein, welche Projektgruppen glaubwürdig vermitteln, dass sie sich die ersten Monate nach Anpflanzung (abhängig von Wetter und Ort) fast täglich um die Bewässerung kümmern – hierfür gibt es teils auch öffentliche Hydranten. Kleiner Impuls: Zeigst Du in im Antrag, wie die Fläche auch ohne Trinkwasser bewässert werden könnte, wird das als Bonus gewertet.



5. NÜTZLICHES WISSEN

- × **Voll- und Teilentsiegelung:** Eine Vollentsiegelung bedeutet, dass alle versiegelnden Schichten vollständig beseitigt werden und ein natürlicher Boden mit allen nützlichen Funktionen (wie z.B. CO₂-Speicher, Versickerung) aufgebaut wird. Eine Teilentsiegelung ist die unvollständige Beseitigung der Schichten, so dass beispielsweise nur der Belag gewechselt wird und Niederschlag dementsprechend nicht vollständig ins Grundwasser versickern kann.

Flächennutzungskonflikte:

Unterschiedliche Nutzungsinteressen stehen manchmal in Konflikt miteinander.



Ein öffentlicher Platz beispielsweise, der auch als Marktplatz genutzt wird, braucht einen festen Boden, der im Sommer aber den Ort zu heiß und damit kaum nutzbar werden lässt; industrielle Nutzung, Straßen oder Feuerwehrflächen müssen bestimmte Lasten tragen können (s. FLL-Richtlinie „Richtlinien für Planung, Bau und Instandhaltung von begrünbaren Flächenbefestigungen“), die eine volle Entsiegelung nicht erreicht. Es gibt jedoch mittlerweile Beläge, die ein Versickern zulassen und das geforderte Gewicht tragen.

- × **Garten-Landschaftsbaubetrieb:** Einen Garten-Landschaftsbaubetrieb (GaLa) als Partner zu haben, ist goldwert. Wissen um hitzeresistente Pflanzen, besonders wasserspeichernde Erde, oder biodiverse Bepflanzung mit Totholz und Co., Planungskompetenz, Pflegehinweise für Ehrenamtliche: Unbezahlbar.
- × **Kostenstruktur:** Wir hatten ursprünglich mit 100 €/qm kalkuliert. Weit gefehlt. Die Kosten variieren vielfach, der Markt rund um Entsorgung und Entsiegelung ist sehr fluide. Grundsätzlich gilt es, in (1) Planungs-, (2) Entsiegelungs-, (3) Entsorgungs- und (4) Begrünungs- sowie ggf. Pflegekosten zu unterteilen. Für 1-4 rechne mit mindestens 230 €/qm, in Städten sind es teilweise bis zu 400 €/qm.
- × **Recht und Ordnung:** Bundes-Bodenschutz-Gesetz, Klimaanpassungsgesetz, Baugesetz, Naturschutzgesetze (BNatSchG erlaubt z.B. notwendige Versiegelungen mit Kompensationsmaßnahmen). Du musst nicht alle kennen, aber wissen, dass sie Dein Projekt tangieren (könnten).
- × **Dies und das:** Was ist eine blau-grüne Infrastruktur? ([interaktive Erklärseite](#)) Welche Baumarten sind [klimaresilient](#)? Und welche [Podcasts, Fakten und Events](#) gibt es rund um Klimaanpassung und Entsiegelung?



LEITFADEN ZUM LOSLEGEN

1. KONZEPTIONSHILFE

Wenn Du in Deiner Stadt oder in Deinem Stadtteil im öffentlichen Raum entsiegeln und begrünen möchtest, ist es wichtig, Dir ein Konzept zu überlegen, welches Dein Vorhaben einrahmt, klar und realistisch formuliert ist. Dabei können Fragen helfen.

1.1 Leitfragen

1. Was ist das Ziel?
2. Wer kann mitmachen?
3. Was ist nötig, um mitzumachen? Und ist das stemmbar?
4. In welchem Zeitraum findet was genau statt?
5. Welche Kosten müssen gedeckt sein?
6. Was und wen brauchst Du dafür?

Am Beispiel von „Green it up!“ bedeutet dies:

Frage	Antwort
1. Was ist das Ziel?	× Der Stadt zeigen, dass „es“ geht × 250 qm Flächen im öffentlichen Raum entsiegeln und begrünen × Menschen für Grün in der eigenen Nachbarschaft begeistern und Wissen vermitteln × „Grünes“ Engagement unterstützen
2. Wer kann mitmachen?	× Alle Bürger:innen aus Frankfurt, als Gruppe aus dem eigenen Stadtteil, Wohnblock usw.
3. Was ist nötig, um mitzumachen? Und ist das stemmbar?	× Bereitschaft für Ehrenamt in öffentlicher Grünpflege × „Projektgruppe“ vor Einreichung gründen, da nur Ideen von Gruppen in die Auswahl kommen (Pflegeaufwand für Einzelperson nicht stemmbar)



4. In welchem Zeitraum findet was genau statt?
- × Oktober bis Dezember 2022 Ideen-Aufruf
 - × Januar 2023 1. Jurysitzung für engere Auswahl nach definierten Kriterien
 - × Arbeit mit engerer Auswahl/ Prüfung der Realisierbarkeit (in puncto Ort/Leitungen und Gruppe/Gießbereitschaft usw.)
 - × März 2023 2. Jurysitzung mit Kür der Gewinner:innen
 - × April bis vorauss. Mitte 2024 Planung, Entsiegelung, Begrünung
5. Welche Kosten müssen gedeckt sein?
- × Personalkosten für Kampagne, PR, Lobby und Koordination
 - × Planungskosten, also alles bis auf die „Hardware“ der Umsetzung (aufreißen, entsorgen, begrünen)
6. Was und wen brauchst Du dafür?
- × Mittel bis zur Umsetzung, Stiftungsanträge o.ä.
 - × Interdisziplinäre und wenn möglich, bekannte Jury, die eigene Kompetenzen ergänzt
 - × Kontakte/Vorfühlen bei Stadt, den Flächeneigentümer:innen
 - × Im Bestfall ein politisches Momentum, wir hatten einen Wechsel des Mobilitätsdezernenten
 - × Design und Website mit einfachem Formular zum Ideeneinreichen, Redaktion
 - × Gute Pressearbeit und Social Media
 - × Partner:innen, die Kompetenzen ergänzen (GaLa-Betrieb, Architektin), Lobbyarbeit



1.2 Kampagnenaufbau am Beispiel „Green it up!“



Botschaft: Die Bewohner:innen eines Stadtteils wissen selbst am besten, wo es im Sommer unerträglich heiß wird und dementsprechend die „Allmende“ Dorfplatz für spielende Kinder unzugänglich wird, an welchen Orten es bei Starkregen überflutet oder wo kein Insekt mehr gesehen wird.

Mission: Bürger:innen und Organisationen können sich für ihr Quartier bewerben, um dort Begrünung für bis zu 250 qm zu gewinnen und diese dann ehrenamtlich zu pflegen.

Unsere Entsiegelungskampagne hatte verschiedene Phasen:

1. **Zwei Monate Bewerbungs- und Kampagnenphase (Herbst):** Über ein Formular auf www.greenit-up.de konnten Bürger:innen Ideen zur Begrünung von versiegelten Flächen und Fassaden in ganz Frankfurt einreichen. Eine Anleitung und Kriterien sollten helfen, damit die Bewerbung eine realistische Chance hat. Voraussetzung war die Formierung einer Projektgruppe, um später die Fläche (zunächst) betreuen zu können. Parallel machten wir eine stadtweite Kampagne über Presse und Social Media und klärten darüber auf, warum Quartiere entsiegelt werden müssen.
2. **Zwei Monate mit zwei Jurysitzungen (engere Auswahl):** Wir bereiteten die Einreichungen für die Jury vor. Die Jury entschied im Januar, welche Gruppen in die engere Auswahl kommen. Für diese engere Auswahl
 - a. holten wir Leitungspläne ein,
 - b. trafen uns mit den Gruppen vor Ort,
 - c. trafen uns mit dem ASE und Ortsbeirat vor Ort,
 - d. trafen uns mit der Planerin und den Gruppen vor Ort,



und sondierten anhand unserer Kriterien die Machbarkeit und Wirkung. Dann entschied die Jury, welche Gruppen bzw. Projekte entsiegelt werden sollen.

In einem Stadtteil bestand die Ortsbeiratsvorgabe, einen Beteiligungsprozess voranzuschalten, was wir mit Postkartenwürfen und Beschwerdemechanismus taten; wir luden zu einer öffentlichen Begehung ein, bei der konstruktive Anregungen kamen, jedoch keine verhindernde Kritik, trotz Parkplatzwegfalls!

3. **Planungsunterlagen, Budget, Genehmigungen und Prozessverantwortung:** Auf Basis der eingereichten Ideen, mit dem Jury-Know-How und unter Beteiligung der Gruppen erstellte die Planerin erste Unterlagen der dann zu begründenden Flächen. Wichtig: Klimaresiliente, ungiftige, weder zu tief wurzelnde (bei Leitungen), noch zu hoch wachsende (bei Verkehrsachsen), biodiverse Pflanzen, an Stellen ohne Zaun gerne stachelig und dicht, damit Hunde nicht darüber rennen und vom Totholzunterschlupf bis hin zum Sandarium für Bienen – Insekten mitdenken!

Wir gaben die Unterlagen in eine Art Umlaufverfahren zur Genehmigung und kalkulierten mithilfe des GaLa-Betriebs sämtliche Kosten für die Umsetzung. Da im Rahmen unseres Projektes nur die Planungskosten gedeckt waren, mussten wir parallel Mittel für die Entsiegelung, Entsorgung des Asphalts und Begrünung finden. Bei uns, und das ist sicherlich ein Sonderfall, steht die Finanzierung nun (Stand 12/2023) über Fördergelder, die das Mobilitätsdezernat im kommunalen Klimaanpassungstopf beantragt hat. Das hat vier wichtige Folgen:

1. Die Stadt koordiniert und finanziert den Entsiegelungsprozess ab nun selbst.
2. Damit haftet die Stadt auch für etwaige Schäden, die z.B. im Tiefbau in puncto Leitungen entstehen können.
3. Die Krux ist nun, die Prozesse zusammenzuhalten, denn die Projektgruppen müssen weiterhin involviert und informiert bleiben, die Stadt hat aber andere Kommunikationswege usw. – diesen Teil steuern weiterhin wir.
4. Die sogenannten Gestattungsverträge werden zwischen ASE und Projektgruppen geschlossen, d.h. wir als NGO stehen vertraglich nicht in allen Projekten in der



Pflicht, sondern kümmern uns darum, dass das Engagement der Gruppen sich in einem gerechten Vertrag widerspiegelt.

4. **Guerilla-BNE-Aktionen, Kommunikation und Community:** Im Sinne der BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) konzipierten wir mit den Gruppen in den Stadtteilen Aktionen, bei denen wir einerseits über das Thema aufklärten, die Pläne vorstellten, für weitere Gießpat:innen warben und Lust auf das Projekt machten. Während des gesamten Projektes informierten wir Beteiligte und Presse über den Fortschritt, drehten Videos und initiierten einen Newsletter sowie den Blog.
5. **Bepflanzung:** (steht noch aus) Steht alles, ist es wichtig, die Jahreszeiten im Blick zu haben. Für baumartige Büsche eignet sich eine Einpflanzung im Winter sogar, währenddessen Staudengewächse im Frühjahr gepflanzt werden sollten. Das bedeutet auch, dass der Prozess im Bestfall so geplant wird, dass nicht monatelang ein Erdloch ohne Pflanzen zu sehen ist und die Freude schon vor Start der Bepflanzung bei Anwohner:innen abnimmt. (s. Learnings!). Wichtig ist es, gemeinsam mit den Ehrenamtlichen die erste Bepflanzung zu machen. Das erzeugt ein Zuständigkeitsgefühl, macht Spaß und die Planerin kann direkt Pflegehinweise mitgeben. (sonst Anleitung schreiben in puncto Bewässerung, Beschnitt usw.)



Foto: Ben Kilb

1.3 Förderer und Finanzierung



1.4 Zusammengefasst: Konkrete Schritte zur Entsiegelung

1. Flächen definieren mit der Gruppe, GaLa-Expertise und auf Basis von Gesprächen mit dem Ortsbeirat mit Blick auf Nutzung und anstehende Planungen, Witterungsbedingungen usw. (In Frankfurt kann man über das [Geoportal](#) die Quadratmeterzahl ermitteln.)

2. Eigentumscheck, um zu ermitteln, ob die Flächen wirklich der Stadt gehören.

3. Infrastrukturcheck, um zu ermitteln, was unter dem Asphalt liegt.

4. Flächenplanung durch GaLa-Planer:in, mit Blick auf das Budget.

5. Expertise und Genehmigungen einholen. Wer einzubeziehen ist; wird teilweise erst im Prozess klar: Bei uns waren es das Amt für Straßenbau und Erschließung, Grünflächenamt, Brandschutz. Zudem haben wir von Ortsbeirat und Projektgruppen das Feedback eingeholt.

6. Prozessverantwortung ist zu klären: Wer beauftragt, koordiniert und verantwortet den Tiefbau und die anderen Gewerke, wer haftet?

7. Pflege / Gestattungsverträge: Die sogenannte Gestattung, also dass nicht die Stadt, sondern Ehrenamtliche sich um die Fläche kümmern, wird vertraglich festgehalten. In Frankfurt über das Amt für Straßenbau und Erschließung oder Grünflächenamt, also mit der / dem Eigentümer:in.

8. Go! 😊

2. LEARNINGS

Unsere Erfahrungen könnten eine Bibliothek füllen. Du wirst eigene Erfahrungen machen, daher fassen wir hier nur die wichtigsten zusammen:

1. Es dauert: Unser Zeitplan war ambitioniert, auch aufgrund bestimmter Förderkonditionen. Das hat auch Vorteile, denn so



entsteht ein gewisser Handlungsdruck. Insgesamt würden wir aber empfehlen, mindestens 1,5-2 Jahre einzuplanen von Konzeption bis Umsetzung.

2. Es kostet: Budget und Nervenköstüm waren knapp bemessen. Die Preise für Entsiegelung und Entsorgung sind volatil. Plane lieber einen Puffer ein. Durch die Prozesse und Zuständigkeiten durchzusteuern, ruckelnde Kommunikation zu veratmen und gleichzeitig zu wissen, dass die Ehrenamtlichen, die sich für öffentliche Grünpflege engagieren und damit explizit den Kommunalhaushalt entlasten (!), natürlich Fortschritt sehen möchten und eine Wertschätzung verdienen, erfordert Ausdauer und Geduld.

3. Die richtigen Leute zur richtigen Zeit: Es gibt verschiedene Zeitpunkte, die die Umsetzung eines solchen Projektes vereinfachen können. In unserem Falle stand ein Wechsel im Mobilitätsdezernat an, so dass einerseits ein solches Projekt ein politisches Statement setzen konnte (Das ASE entsiegelt u.a. nun Parkplätze im Rahmen des Projektes.) und der damals noch künftige Dezernent in der Jury mitwirkte. Die Zusammensetzung der Jury selbst war auch wichtig: Fachkenntnisse aus der Wissenschaft, Entsorgungswirtschaft, Bildung, Praxis und Stadt. Auch die „richtigen“ Engagierten zu erreichen, hilft. Über Stadtteilinitiativen und Organisationen, die sowieso ein Interesse daran haben, ihren Stadtteil zu verschönern (z.B. Familienzentren), kommt mehr Eigeninitiative ins Projekt.



4. Abstimmung statt jede:r für sich – und

Wohlfühlen: Ein solches Projekt erfordert die Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft/Ehrenamtlichen, Stadtverwaltung, Politik und NGOs (uns). Hierfür gibt es kaum Blaupausen, weshalb eine neue Art der Kommunikationskultur erforderlich ist, anstatt in (Verwaltungs-)Hierarchien zu denken. Gleichzeitig steht das Projekt in der Öffentlichkeit. Das bedeutet, es wird auch von Kritiker:innen beäugt. Deshalb empfohlen wird, Verzögerungen und für Außenstehende ggf. unklare Prozesse so einfach wie möglich zu kommunizieren und wohlwollend, aber klar zu bleiben.

5. Ästhetik zählt auch: Das Auge isst nicht nur mit, es hilft auch dabei, sich bspw. gerne zu engagieren für ein Projekt, das ansprechend gestaltet ist. Unser Kommunikationsdesign wurde vielfach kommentiert und hat mit Sicherheit dazu



beigetragen, dass „mensch“ sich gerne mit dem Projekt befasst hat.

3. MITTELAKQUISE & TIPPS VON ANDEREN

3.1 Mittelakquise

Je nachdem, ob Du einer gemeinnützigen Organisation angehörst, Privatperson bist, oder auch je nach Wohnort, können unterschiedliche Förderorganisationen in Frage kommen. Neben den unten aufgeführten Stiftungen und Förderorganisationen empfehlen wir, die örtlichen Sparkassen und Banken, Stadtwerke, Stadtentwässerung und die Klimaanpassungszuständigen für Sponsorings und Unterstützung anzufragen.

Organisation	Link
Deutsche Postcode Lotterie	www.postcode-lotterie.de
Anstiftung	www.anstiftung.de
Stiftung Miteinander in Hessen	www.miteinander-in-hessen.de
Deutsche Stiftung Engagement und Ehrenamt	www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de
Trias Stiftung	www.stiftung-trias.de
Stiftung Mitarbeit	www.mitarbeit.de
Heidehof Stiftung	www.heidehof-stiftung.de
Umweltlotterie GENAU	www.umwelt.hessen.de/Umwelt/Umweltlotterie-GENAU
GLS Treuhand	www.gls-treuhand.de/foerderbereich
Veolia Stiftung	www.stiftung.veolia.de
Grün in die Stadt	www.gruen-in-die-stadt.de

3.2 Tipps von anderen

Im Workshop am 29.01.2024 kamen folgende Tipps von anderen, die inspirieren:

So entsiegelt die Schweiz...	www.planbiodivers.ch/das-projekt
Ab geht die „Lucie“ in Bremen!	www.lucie-bremen.de/



Praxiswissen für www.gaerten.de/praxiswissen-urbane-gaerten/verwaltung-kommunalpolitik urbane-Gemeinschaftsgärten

4. LUST AUF BESSER LEBEN ALS PROJEKTTRÄGERIN

Wir möchten die globalen Nachhaltigkeitsziele bis 2030 alltagstauglich machen. Deshalb fördern wir als gemeinnütziges Unternehmen mit unseren Angeboten im ideellen und Dienstleistungsbereich nachhaltiges Handeln in Wirtschaft und Gesellschaft – unabhängig und lokal verwurzelt in Frankfurt.

Wir unterstützen eine nachhaltige Entwicklung vor Ort durch unseren Webguide für nachhaltiges Leben und Einkaufen, durch Quartiers- und Regionalentwicklung mithilfe von Konzepten und Kampagnen in den Bereichen zu Themen wie „Inklusion“, „Zero Waste/Circular Economy“, „Globales Lernen/Fairtrade“ oder „Klimaschutz/-anpassung“ ebenso wie mit unserem Beratungs- und Bildungsportfolio mit besonderem Schwerpunkt auf beteiligungsorientierten Prozessen.

Wir verstehen uns als Partnerin für eine praxisorientierte Umsetzung verschiedener Angebote. Unsere Erfolgsfaktoren dabei sind, neben unserer langjährigen Erfahrung, unser starkes Netzwerk, eine heterogene Themenkompetenz und die Organisationsform eines gemeinnützigen Unternehmens. So stehen wir im engen Dialog mit Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft, lokaler Wirtschaft und Wissenschaft, um den Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung mit Tiefe und methodischer Professionalität begegnen zu können.

Denn wir verstehen „nachhaltiges Handeln“ als Entwicklungsprozess, zu dessen Gelingen ein starkes Netzwerk und ein innerer Wertekompass beitragen. Dabei arbeiten wir mit Spaß und meist mit Leichtigkeit für eine bessere Welt.

Lust auf besser leben gGmbH
Redaktion: Marlene Haas
Stand: 1/2024 in Frankfurt a.M.
www.lustaufbesserleben.de

